

Braune Täter mit weißer Weste

In Polen waren sie am Holocaust beteiligt, in der Vestestadt machten sie nach dem Krieg Karriere: Rupert Appeltshauer porträtiert „Hitlers Helfer aus der zweiten Reihe“.

Von Dieter Ungelenk

Coburg – Sie haben den Gashahn nicht berührt. Aber sie waren Erfüllungsgehilfen der Massenmörder, sie schickten Menschen in den sicheren Tod, und sie wussten, was sie taten. Dennoch kamen sie ungeschoren davon: Mit vermeintlich weißer Weste machten die Täter aus der zweiten Reihe nach dem Krieg rasch erneut Karriere und wurden angesehene Bürger – auch in Coburg.

Gerade in Coburg? Es war gewiss kein Zufall, dass die braune Hochburg Zufluchtsort jener hochrangigen Schreibtischtäter wurde, deren Spur Rupert Appeltshauer exemplarisch nachzeichnet in seinem „Fallbeispiel einer belasteten Dienststelle und deren Entsorgung in der fränkischen Provinz“. Was im 60. Jahrbuch der Coburger Landesstiftung ab Ende April nachzulesen ist, brachte am Donnerstagabend die Coburger Stadtbücherei an ihre Kapazitätsgrenze: Kein Sitz- und Stehplatz ungenutzt, hochgespannt lauscht das Auditorium Appeltshauers fundierten Ausführungen über „Hitlers Helfer der zweiten Reihe“, die nach dem Judenmord in Coburg abtauchten.

Sie kamen aus dem besetzten Polen, waren im „Generalgouvernement“ leitende Mitarbeiter der „Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge (BuF)“. Ihre „Fürsorge“ galt ausschließlich den „arischen“ Deut-



„Eine befreiende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hat in Coburg nicht stattgefunden“: Rupert Appeltshauer und die Initiative Stadtmuseum bemühen sich um ein aufrichtiges Geschichtsbild. *Foto: Ungelenk*

schen: Die jüdische Bevölkerung wurde schikaniert, entwurzelt, interniert, schließlich deportiert – und ermordet. Die Zivilverwaltung war in die „Germanisierung“ und den systematischen tausendfachen Mord tief verstrickt.

Die Beweise dafür brachten die Verantwortlichen sogar mit: Einen Güterwaggon voller Akten, mit dem sie vor der Roten Armee nach Coburg flohen. Hier verschwand das belas-

tende Material spurlos – ob es in den Hochöfen des Annawerks verbrannt wurde, darüber kann auch Appeltshauer nur spekulieren.

Genau weiß er hingegen, was aus Hitlers willfähigen Handlangern wurde: Da im tiefbraunen Coburg nach Kriegsende 80 Prozent der leitenden Beamten entlassen wurden, fanden die vermeintlich unbelasteten Neubürger schnell Anstellung. Zugute kam ihnen auch der Um-

stand, dass sich die Entnazifizierung in Coburg schwierig gestaltete: Es fanden sich kaum integre Mitglieder für die Spruchkammern.

So konnte Lothar Weirauch ungehindert Karriere bei der seinerzeit stramm rechtsnationalen FDP machen. Endstation: Ministerialrat zu Bonn am Rhein. Fritz Reuther, der sich mit Unschuldsmine als „Angestellter der Volksfürsorge“ ausgab, fand rasch einen Posten bei der US-

Militärregierung. Und Walther Föhl, der dem Rassenwahn der Nazis als „Sippenforscher“ zu Dienste gestanden hatte, erfreute sich nun als honorierter Heimatkundler allgemeiner Wertschätzung. In seinem „Führer durch Stadt und Residenz“ mochte in seiner neuen Heimat wohl niemand einen makabren Unterton erkennen.

„Eine befreiende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hat in Coburg nicht stattgefunden“ bedauert Rupert Appeltshauer, der sich mit seinen Mitstreitern der „Initiative Stadtmuseum“ seit Langem für einen aufrichtigen Umgang mit Lokalhistorie einsetzt. Dass solche Bemühungen noch immer in gewissen Kreisen als „Netzbeschmutzung“ gilt, zeigte sich 2004, als mit der Ausstellung „Voraus zur Unzeit“ die unrühmliche Rolle Coburgs für den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland dokumentiert wurde.

Appeltshauers neuer Aufsatz, der auf einer Studie Bogdan Musials über die Judenverfolgung im Generalgouvernement beruht, ist ein weiterer Beitrag zu einer Geschichtskultur ohne Scheuklappen und Herzogtümelei. „Es müssen andere Koordinaten gesetzt werden“, betont der gebürtige Coburger, der von 1980 bis 2012 am Gymnasium Albertinum unterrichtet hat.

Unterstützt wird die „Initiative Stadtmuseum“ von der Stadtbücherei, dem Evangelischen Bildungswerk und dem Verein „Alternative Kultur e.V. Coburg“, die den Vortrag gemeinsam präsentierten.

Den nächsten Vortrag in der Stadtbücherei hält Dr. Horst Thum am 4. Mai, 19 Uhr: „Warten auf eine braune Zukunft – Die ‚österreichische Legion‘ im Coburger Land (1934/35)“. Eintritt frei.